

Über den Handel zur Technologiepartnerschaft: 120 Jahre deutsch-koreanische Wirtschaftsbeziehungen

Jürgen Wöhler

Ausgehend von einem Gesamtaußenhandelsvolumen Koreas im Jahr 1884 von nur 5,2 Mio. Reichsmark (von Hesse-Wartegg 1895: 217)¹ kann man angesichts des allein mit Deutschland 2004 auf über 15 Milliarden Euro gestiegenen und fast ausgeglichenen Außenhandelsvolumens und eines deutschen Investitionsbestandes von über 6 Milliarden Euro von einer Erfolgsgeschichte der deutsch-koreanischen Wirtschaftsbeziehungen sprechen. Allerdings beläuft sich der Handel der Bundesrepublik mit dem nördlichen Teil der koreanischen Halbinsel auf lediglich 70 Millionen Euro inklusive humanitärer Hilfe, Investitionen existieren nur in äußerst geringem Maße.

1 Anfänge der Handelsbeziehungen

Den offiziellen Beginn der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen setzte der Abschluss eines Handels-, Freundschafts- und Schifffahrtsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Korea am 26. November 1883. Auch wenn in zeitgenössischen Quellen (Oppert 1880: 155ff.) vor allem der Mineralreichtum und die Papierindustrie Koreas erwähnt werden, war die deutsche Initiative zum Abschluss dieses Vertrages eher durch einen entsprechenden japanischen Vertrag von 1876 sowie den 1882 mit den USA abgeschlossenen Handelsvertrag motiviert. Erste Handelsgeschäfte wurden von der Hamburger Firma Eduard Meyer & Co. von 1884 an getätigt. Noch 1894 werden E. Meyer & Co. und Firma F.H. Mörssel – beide in Inchon – als einzige deutsche Firmen in Korea erwähnt (von Hesse-

¹ Laut Bishop (1897: 464) betrug der Gesamthandel Koreas 1886 nur 2,9 Millionen US-Dollar.

Wartegg 1895: 184). Herr H.C. Eduard Meyer wurde 1886 zum Koreanischen Konsul für das Deutsche Reich ernannt und war zumindest bis 1894 der einzige diplomatische und konsularische Vertreter Koreas in Europa (ebd.: 29). Der deutsch-koreanische Handelsaustausch allerdings blieb bis 1905 stets unter 0,003% des deutschen Außenhandels (Sasse 1983: 51). Bezeichnend ist, dass der Ostasiatische Verein, Hamburg, zu dessen Gründungsmitgliedern am 2. März 1900 der Koreanische Honorarkonsul Meyer zählte, zwar 1901 20 Vertrauensleute in Ost- und Südostasien benannte, jedoch keinen Vertreter in Korea (Eberstein 2000: 8, 18). Koreanische Exportprodukte waren neben Gold, nichterzhaltigen Metallen und Mineralien aus Nordkorea vor allem landwirtschaftliche Produkte, während die wichtigsten Importartikel zum Ende des 19. Jahrhunderts Baumwolle, Seide, Metalle und Petroleum waren (von Hesse-Wartegg 1895: 218). Optimistisch gab von Hesse-Wartegg 1895 der Hoffnung Ausdruck, dass „die Eifersucht zwischen den ostasiatischen Großmächten der weiteren Entwicklung dieses schönen, reichen Landes nicht mehr hinderlich im Wege stehen wird“.

Doch im Gegenteil, nach der Okkupation 1905 und der nachfolgenden formalen Annexion 1910 verschwand der Handel mit Korea in den japanischen Außenhandelsstatistiken. Die Zeit bis 1945, aber auch die kurze Periode bis zum Koreakrieg 1950-53 und bis zum Beginn des koreanischen Wirtschaftswunders von 1961 an blieb für den deutsch-koreanischen Handelsaustausch unergiebig. Demgegenüber entwickelten sich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Nordkorea und der DDR im Rahmen der Aufbauhilfe und sozialistischer Arbeitsteilung sehr intensiv. Sie wurden flankiert durch einen regen Austausch von Studenten und Wissenschaftlern, sodass man noch heute auf die Sprachkenntnisse und die Verbundenheit mit Deutschland bei führenden Kadern bauen kann. Die in der Schwerindustrie Nordkoreas verbreitete Ausrüstung mit DDR-Maschinen scheint jedoch vor der wirtschaftlichen Auflösung des Ostblocks nicht mehr erneuert worden zu sein. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass der vor allem unter der japanischen Besatzung wirtschaftlich entwickelte Norden erst 1968 von Südkorea hinsichtlich des Brutto sozialprodukts überholt wurde.

2 Das Wirtschaftswunder am Han-Fluss

Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 82 US-Dollar rangierte Südkorea noch 1961 unter den ärmsten Ländern der Erde. Die Bundesrepublik Deutschland war 1961 der erste Staat, welcher der Republik Korea entwicklungspolitische Mittel zur Verfügung stellte – bis 1983 über 1 Mrd. DM, davon 590 Mio. DM Kapitalhilfe. Konsequente Exportförderung sowie auf Rohstoffe und Investitionsgüter beschränkte Importe sorgten für einen Aufschwung am Han-Fluss, der mit dem deutschen Wirtschaftswunder zu vergleichen ist. Dabei vermied das exportorientierte Südkorea den Fehler vieler Länder, deren Branchen auf Grund protektionistischer Schutzzölle und Importbeschränkungen an internationaler Wettbewerbsfähigkeit verloren.

Noch 1983, zum 100-jährigen Jubiläum der deutsch-koreanischen Wirtschaftsbeziehungen, wurden erst 19 deutsch-koreanische Gemeinschaftsunternehmen mit

einem deutschen Investitionsbestand von 53 Mio. DM verzeichnet (Schuffner 1983: 65). Immerhin hatte sich das Pro-Kopf-Einkommen Koreas auf über 1.700 US-Dollar erhöht, und die Aufbruchstimmung im Vorfeld der Olympischen Sommerspiele 1988 in Seoul war greifbar.

1986 erzielte Südkorea erstmals einen Außenhandelsüberschuss und begann, die Auslandsverbindlichkeiten – man war das drittgrößte Schuldnerland der Erde – abzubauen. Allerdings verhinderte die restriktive Zulassung von Auslandsinvestitionen, dass diese mit dem zunehmenden Außenhandel Schritt halten konnten. Der von 0,23% 1960 auf bis heute ca. 2,5% gestiegene Anteil Südkoreas am Welthandel und die Schwerpunktverlagerung von arbeitsintensiven Gütern wie Textilien zu Hochtechnologieprodukten wie Halbleitern, Automobilen und Computern hat die Absatzchancen deutscher Investitionsgüterhersteller besonders verbessert. Der Anstieg des Pro-Kopf-Einkommens auf über 10.000 US-Dollar Mitte der 1990er-Jahre machte Korea auch als Markt für deutsche Konsumprodukte immer interessanter.

Mit der asiatischen Wirtschafts- und Finanzkrise 1997/1998 wurden wesentliche Strukturelemente der koreanischen Wirtschaft, wie Schutz der einheimischen Industrie vor ausländischen Investoren, Intransparenz der Chaebol und dubiose Finanzierungspraktiken, auf Druck des Internationalen Währungsfonds und ausländischer Gläubiger durch den neu gewählten Präsidenten Kim Dae-jung marktwirtschaftlichen Weltstandards angeglichen (Wöhler 2003: 201ff.). Mit Hilfe des bis dahin umfangreichsten IMF-Beistandspaketes in Höhe von 52 Mrd. US-Dollar, beispielloser Solidarität der koreanischen Bevölkerung und durch radikale Kurskorrekturen der Regierung in der Wirtschafts- und Finanzpolitik ging das Land gestärkt aus der Krise hervor. Gerade deutsche Firmen und Banken bewiesen in dieser schwierigen Zeit Loyalität gegenüber ihren koreanischen Geschäftspartnern. So hielten deutsche Banken auch in der Krise ihre Handelsfinanzierungslinien offen und der erste neue Kredit einer ausländischen Bank 1998 kam aus Deutschland. Die deutsche Industrie nutzte die liberalisierten Investitionsbedingungen sowie – angesichts der Won-Abwertung, der Aktienbaisse und des Verfalls der Immobilienpreise – günstige finanzielle Einstiegsbedingungen, um in die Krise hinein ihr Engagement auszubauen. In den Jahren 1997 bis 1999 investierte die deutsche Wirtschaft jeweils mehr, als sie zuvor insgesamt in Südkorea investiert hatte. Die nachlassende Dominanz der Chaebol ermöglichte die Zusammenführung von zuvor an jeweils konkurrierende Firmen gekoppelten Joint-Venture-Aktivitäten in einheitliche Ländergesellschaften und selbst im Finanzbereich konnten z.B. die Allianz-Versicherung und die Commerzbank bedeutende Investitionen tätigen. Prominente industrielle Investoren sind BASF, Bosch, Merck, Siemens, ThyssenKrupp, um nur einige Namen zu nennen. Es sollte jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass nach der deutschen Wiedervereinigung Korea der größte asiatische Investor in Ostdeutschland (vgl. DKW 2003) wurde und heute bei einem Investitionsbestand von ca. 2 Mrd. US\$ seine Europaaktivitäten sichtbar in Deutschland – mit Schwerpunkt Frankfurt am Main – konzentriert.

3 Auf dem Weg zur Technologiepartnerschaft

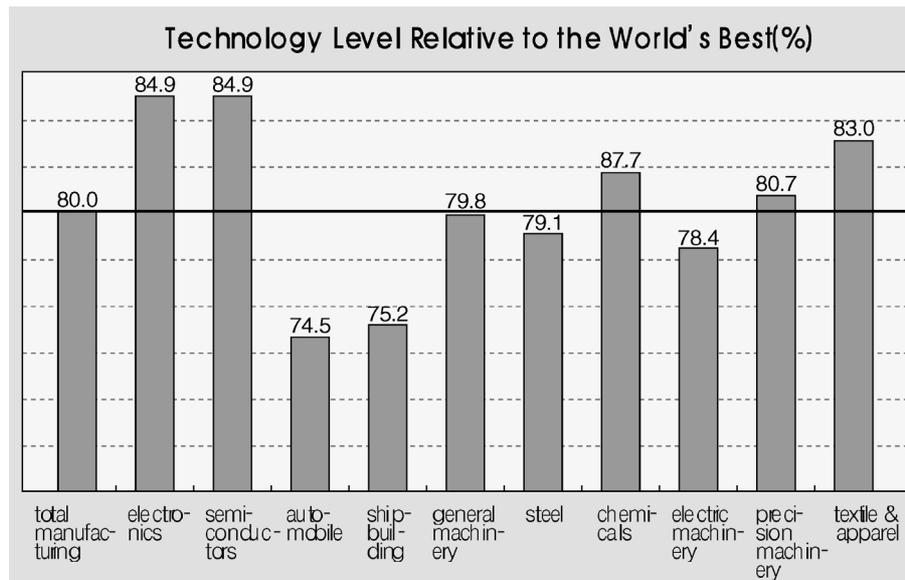
Trotz der im aktuellen Vergleich mit China geringeren Handels- und Investitionsvolumina stehen die deutsch-koreanischen Wirtschaftsbeziehungen auf einem breiten, zunehmend mittelständisch geprägten Fundament. Über den Außenhandel und die lokale koreanische Produktion vor allem für den Binnenbedarf hinaus hat sich in jüngster Zeit eine viel versprechende Zusammenarbeit in der industriellen Forschung entwickelt.

Den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen entsprechend hatte die koreanische Regierung bis in die 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts die geringen Forschungs- und Entwicklungskapazitäten auf die Adaption ausländischer Technologien für die Schwerpunktbranchen der jeweiligen Fünfjahrespläne konzentriert. Ziel war die Substitution von Importgütern bzw. über Lizenzen importiertem Know-how. Erst als koreanische Markenrechte und Technologien auf dem Weltmarkt verwertbar wurden – den Anfang machte das Maskottchen *Hodori* der Olympiade 1988 in Seoul – trat das Land den internationalen Konventionen zum Schutz geistigen Eigentums bei. Im Bereich der Pharmaindustrie und der Chemie erfolgte die Ausweitung von reinem Substanzschutz auf Prozesspatente.

Waren die ersten deutschen Koreainvestitionen in den 1950er- und 1960er-Jahren noch ausschließlich durch hohe Einfuhrzölle und Importverbote bzw. -restriktionen motiviert (z.B. Bayer und Hoechst), weitete sich das Betätigungsfeld ausländischer Investoren in den 1980er-Jahren rasch aus. Wie oben erwähnt, erfolgten jedoch erst aufgrund der Finanzkrise von 1997/98 Veränderungen bei den notwendigen Rahmenbedingungen für technologisch anspruchsvolle Investitionen. Aufgrund der Liquiditätsprobleme koreanischer Firmen wurde die Gewinnung oder Erhöhung ausländischer Investitionen für die Firmen wie auch die Regierung zur vordringlichen Priorität, zumal im Rettungspaket des Internationalen Währungsfonds konkrete Liberalisierungsaufgaben festgeschrieben waren. Entsprechende Gesetzesänderungen und der Kapitalbedarf koreanischer Joint-Venture-Partner ermöglichten die organisatorische Zusammenfassung bestehender Joint Ventures in zu 100% gehaltene Landesgesellschaften. Erst damit waren für die meisten deutschen Unternehmen Voraussetzungen für eigenständige Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten vor Ort in Korea gegeben. Positiv wirkte sich daneben der bessere Schutz geistigen Eigentums aus, zumal im Vergleich zum großen Konkurrenten China.

Aufgrund des Wegfalls staatlich unterstützter Marktabschottung und der erzwungenen Fokussierung auf Kernkompetenzen musste sich eine Vielzahl koreanischer Firmen von 1997/98 an intensiv auf eine Verbesserung des eigenen Technologieniveaus durch Nutzung ausländischer Patente und auf eigene Entwicklungen konzentrieren. Dies betraf naturgemäß eher den Mittelstand als die auf den Weltmärkten etablierten Chaebol. Grafik 1 zeigt die Selbsteinschätzung des koreanischen Technologiestandes.

Grafik 1: Koreas Technologiestand (Selbsteinschätzung basierend auf Umfrage unter 1.100 Unternehmen)



Quelle: Kang 2005: 7.

Während die Zahl der FuU-Zentren der Großfirmen sich von 419 i.J. 1990 bis 2004 auf 880 verdoppelte, vervielfachten sich die Forschungszentren der mittelständischen Industrie von 547 (1990) über 1.864 (1996) bis auf 9.120 i.J. 2004 (Choi 2004). Doch immer noch bewerten koreanische Think Tanks das Technologieniveau der produzierenden Industrie nur mit 80% der Weltspitze. Von immerhin 1.100 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, die eine entsprechende Umfrage beantworteten, sahen sich aber immerhin 13% auf Weltspitzenniveau (Kang 2005: 5). Beim Technologietransfer konstatieren wir allerdings, trotz der FuE-Aktivität von KIA/Hyundai-Motors und Samsung im Rhein-Main-Gebiet, weiterhin eine Einbahnstraße von Deutschland nach Korea mit Branchenschwerpunkten entsprechend der Struktur der deutschen Exporte. So dominiert der Maschinenbau mit über 50% den Technologietransfer, gefolgt von Elektronik, Chemie und Werkstoffindustrie. Allerdings beträgt das deutsche Transfervolumen nach Angaben des koreanischen Handels-, Industrie- und Energieministeriums (MOCIE) weniger als 10% des Technologieimports aus den USA und nur etwa ein Drittel des japanischen Anteils (MOCIE 2005).

Von koreanischer Seite wird eine Zahl von 49 (davon 19 bei 100% deutschen Tochterfirmen) deutschen FuE-Zentren in Korea genannt (Choi 2004). Daneben gibt es weitere positive Ansatzpunkte für vermehrtes koreanisches Interesse an intensiverer Zusammenarbeit. Genannt sei die geplante Schaffung eines Fraunhofer-FuE-

Zentrums in unmittelbarer Nachbarschaft des geplanten Gebäudes des schwäbischen Hightech-Maschinenbauers Trumpf aus Ditzingen in der neuen Digital Media City im Westen von Seoul.

Die von Südkorea eingeführte DMB-Technik für digitalen Fernsehempfang per Handy wurde vom für Informations- und Kommunikationstechnologie zuständigen Minister Chin Dae-je – übrigens vormaliger Topmanager von Samsung – im Rahmen des Deutschlandbesuchs von Präsident Roh Moo-hyun möglichen deutschen Technologiepartnern zur Nutzung angeboten. Chin bot speziell dem Technologiekonzern Siemens die kostenlose Nutzung notwendiger Technologien und Patente an. Natürlich ist dies keine „selbstlose Entwicklungshilfe“ für Deutschland, sondern soll im wichtigsten Markt Europas der Konkurrenztechnologie DVB-H von europäischen Handy-Produzenten wie Nokia Paroli bieten (*Financial Times Deutschland*, 13.4.2005). Gerade Siemens ist wegen seiner in den 1960er-Jahren begonnenen Präsenz in Korea ein besonders attraktiver Partner. Das 2004 von Siemens und der koreanischen Regierung unterzeichnete Memorandum of Understanding zur Schaffung eines medizinischen FuE-Zentrums in Korea wird als Meilenstein gesehen. Ein weiteres bemerkenswertes Beispiel sind die Forschungs- und Produktionseinrichtungen von Merck, die Basis für deren koreanischen LCD-Marktanteil von inzwischen über 60% und eine entsprechende Weltmarktposition sind.

Insofern ein Befund der befriedigt, aber nicht den Blick auf das noch beträchtliche Potenzial und erhebliche Defizite in unseren Wirtschaftsbeziehungen verstellen darf. Ein Handelsaustausch von 25 Mrd. US-Dollar und 10 Mrd. US-Dollar deutsches Investitionsvolumen sind realistische Nahziele. Wesentlichen Verdienst an dieser positiven Entwicklung hat die 1981 gegründete Deutsch-Koreanische Industrie- und Handelskammer in Seoul, die in vielfältiger Weise deutsche und koreanische Firmen unterstützt sowie z.B. durch Messeaktivitäten für den Ruf von „Made in Germany“ auf dem koreanischen Markt arbeitet. Verdienste um die Wirtschaftsbeziehungen hat sich auch der 1981 als bilaterale Organisation gegründete Deutsch-Koreanische Wirtschaftskreis (DKW) e.V. erworben, der sich in Zusammenarbeit mit dem Ostasiatischen Verein, Hamburg, und dem Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (APA) in offiziellen Gremien, durch Publikationen und in Veranstaltungen für die Förderung des Wirtschaftsaustausches zwischen Deutschland und Korea einsetzt.

Es bleibt zu hoffen, dass die Überwindung der deutschen Teilung, die beim 100-jährigen Jubiläum der deutsch-koreanischen Wirtschaftsbeziehungen 1983 noch nicht abzusehen war, in Bälde eine Entsprechung in Korea findet und der Wirtschaftsaustausch mit dem Norden der koreanischen Halbinsel auf ein dem Süden vergleichbares Niveau ansteigt.

Literatur

- Bishop, Isabella (1897), *Korea and her Neighbours*, London: Richard Bentley
- Choi, Jae-ik (2004), „Korea's Industrial Technology Development and Technological Cooperation Between Korea and Germany“, Manuskript eines Vortrags auf dem 3. Deutsch-Koreanischen Forum, Cheju-do, 4.10.2004
- DKW (Deutsch-Koreanischer Wirtschaftskreis e.V.) (2003), *Die Präsenz koreanischer Unternehmen in Deutschland – eine empirische Untersuchung*, bearbeitet von Werner Pascha und Ingo Meierhans, Frankfurt am Main
- Eberstein, Bernd (2000), *Der Ostasiatische Verein 1900-2000*, Hamburg: Christians
- Hesse-Wartegg, Ernst von (1895), *Eine Sommerreise nach dem Land der Morgenruhe 1894*, Dresden und Leipzig: Carl Reissner
- Kang, Du Yong (2005), „Business Survey Result on the Technological Development Manufacturing Index“, in: *KIET Industrial Economic Review* 10, 2, S.5-10, www.kiet.re.kr/files/reg//20050526-10_2_cover.PDF
- MOCIE (Ministry of Commerce, Industry and Energy) (2005), „Innovation-driven Industrial Policy and FDI Environment in Korea“, Manuskript eines Vortrags anlässlich des Staatsbesuchs von Roh Moo-hyun in der Bundesrepublik Deutschland, April 2005
- Oppert, Ernst (1880), *Ein verschlossenes Land. Reisen nach Corea*, Leipzig: Brockhaus
- Sasse, Werner (1983), „Die historische Entwicklung der deutsch-koreanischen Beziehungen 1883-1983“, in: Komitee Deutsch-Koreanische Beziehungen (Hg.), *Bilanz einer Freundschaft. Hundert Jahre deutsch-koreanische Beziehungen*, Bonn: Deutsch-Koreanische Gesellschaft, S.47-55
- Schuffner, Florian (1983), „Deutsch-koreanische Wirtschaftsbeziehungen“, in: Komitee Deutsch-Koreanische Beziehungen (Hg.), *Bilanz einer Freundschaft. Hundert Jahre deutsch-koreanische Beziehungen*, Bonn: Deutsch-Koreanische Gesellschaft, S.65-67
- Wöhler, Jürgen (2003), „Kim Dae-jung und die wirtschaftliche Transformation Koreas“, in: Hartmut Koschyk (Hg.), *Begegnungen mit Kim Dae-jung*, München: Olzog, S.201-208

Patrick Köllner, Hrsg.

KOREA 2005

POLITIK
WIRTSCHAFT
GESELLSCHAFT

mit
Beiträgen
von

Claus Auer
Sunjong Choi
Doris Hertrampf
Thomas Kalinowski
Thomas Kern
Pia Kleis
Patrick Köllner
Elmar Lange
Jong Hee Lee
Yeong Heui Lee
Hans Maretzki
Sang-hui Nam
Max Pechmann
John Polak
Jürgen Wöhler



INSTITUT FÜR ASIENKUNDE
HAMBURG

ISSN 1432-0142
ISBN 3-88910-318-9

Copyright Institut für Asienkunde
Hamburg 2005

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje
Redaktionsassistenz: Siegrid Woelk
Gesamtherstellung: einfach-digital print edp GmbH, Hamburg

<p>Korea 2005. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft / hrsg. von Patrick Köllner. – Hamburg : IFA, 2005. – 317 S. ISSN 1432-0142 ISBN 3-88910-318-9</p>
--



VERBUND STIFTUNG
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien.

Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Nähere Informationen zu den Publikationen sowie eine Online-Bestellmöglichkeit bietet die Homepage: www.duei.de/ifa.

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die kostenfrei recherchierbare Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde (www.duei.de/dok) eingegeben.